

Dresden 1882.

Gegeben täglich früh 7 Uhr.
Der Abdruck: Maxstraße 10.
Wochenzeitung: Sonntagsblatt
2 Morgen 50 Pf., durch die Post
2 Morgen 70 Pf., Freitag, 10 Pf.
Auflage: 37000 Exemplare.

Für die Wiedergabe eingeholtene Ma-
zette sind die Rechte nicht vertrieben.

Abonnement für uns nehmen an:
Die Kommerzien-Direktion v. Gau-
tein & Vogler; - Hofhof-
Mühle; - Dr. Krause & Comp.; -
Zusammendienst; - G. Müller
in Görlitz; - Hof. Stich in
Breslau; - A. Sartor & Co.
in Galle; - Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

27. Jahrgang.

Vertriebe werden Werkeblätter 18
für Dresden. 8 Uhr abgerufen.
Samstag bis Mittwoch 12 Uhr. So-
nabt und am Wochenabend: 12
Rittergasse Nr. 5 bis August-Büro.
— Die einzige Zeitung, welche unter
15 Mr. eingeladen die Seite 20 Pf.
Eine Sonnabt für das nächs-
tägige Erörtern der Börsen-
märkte wird nicht gegeben.

Wiederholte Ausgaben: Wochentage
sonntagsabfertigten Verlagen interessant
für einen großen Präsentationszweck.
Sondern durch Verkäufer oder
Anbieter. Adressen liegen
15 Pf. Adressat aus der Postage.
Kunstwerke über nach einem Heftpreis
die Heftseite 20 Pf.

Sämtliche Tapisseriearbeiten

zu anerkannt billigsten Preisen bei enormer Auswahl

Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse Nr. 17,
gegenüber dem Kgl. Schlosse.

Lederwaaren-Specialität.

Reichste Auswahl, Neuheiten, Billige Preise.

Bernh. Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2,
zunächst dem Altmarkt.

Flanelle und Lamas.

W. Metzler
14 Altmarkt 14.

Erste Flaschenbier-Handlung

Bruno Meissner, Kreuzstrasse Nr. 19.

Grohmann's
Original Deutscher Porter Malzextract,
Zerbster Bitter-Bier.

Beide Biere sind Original (keine Nachahmung) und nur bei
obiger Firma zu haben.

Unterröcke, Morgenkleider.

Nr. 340.

Mitternacht vom 5. Decbr.: Barometer nach Oesterreich, Wettstraße 19 (Austria) 746 mm, jetzt geringer 741, gestiegen. Thermometergr. nach Steinauer: Temp. 21° 20', mehr. Temp. 6° 4', höchste Temp. 6° 2'. End. Wett-Zeitung, 7. Decbr.

Aussichten für den 6. December: Süd, mäßig, veränderlich, etwas Niedrigkeit, füllt.

Mittwoch, 6. December.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches: Dr. Emil Bierk in Dresden

Das Nebeneinander der zwei größten parlamentarischen Körperschaften in Berlin erzeugt eine Art Hochzeit von Berathungsstößen. Den Zeitungen ist es schwer unmöglich, mit guten Reden die ununterbrochene Arbeit von Reichstag und preußischem Landtag und seinen zahlreichen Ausschüssen zu begleiten. Gereiten wir auf gut Glück von vielen Schönern, Müßigen und Bechtenswerten, einen recht zeitgemäßen Beschluss der Budget-Kommission des preußischen Landtages heraus! Dieselbe hat die für die Rhein-Correction gesetzerten 300,000 Mark abgelehnt. Hierüber werden sich die heimgezogenen Überbemohner des schönen Flusses keineswegs grämen, noch viel weniger darin eine Vernachlässigung ihrer Interessen erblicken, sondern die Abgeordneten dankbar sein, daß die einfallsvoller waren als die Herren Wasserbautechniker. Es erhoben sich bereits früher mehrfache Bedenken, ob die jetzige Rheinregulierung so recht zweckmäßig sei, oder ob nicht vielmehr die Fluß-Correctur selbst eine Correctur bedürfe. Die Bauten bestanden nämlich in der Aufführung von langen Paralleldeichen innerhalb des Rheinstromes selbst, um für die Schifffahrt in der Mitte stets die genötigende Tiefe zu erreichen. Hiergegen wehrten sich zunächst die Weinbauern und Winzer. Man führt am Rheine die ausgesetzten Eigenarten des Rebblutes darauf zurück, daß die Sonne sich auf einer möglichst breiteren Wasserfläche spiegelt, von welcher die zum Reifen der Trauben erforderliche Wärme auf die Hügel und Weinberge am Ufer ungeheiligt würztstrahlt. Unterbricht man die Spiegelfläche durch Einbau von Steinmünden, so mindert man die Sonnenwärme und ändert auch, wenigstens noch Ansicht der Winzer, deren physische Beschaffenheit. Gefährdet also die jetzige Methode der Rhein-Correction den Weinbau (welche Rolle derselbe dort spielt), braucht man nicht auszuführen: berechnet man doch den Schaden der alleinigen preußischen Rheinprovinz in Folge der heutigen Missernte auf 14 Millionen Mark!, so predigen die jetzigen Verheerungen der Wasserstuth das Gleiche in noch viel eindringlicherem Tone! In früheren Jahren hatte man zwar auch Überschwemmungen, aber seit der Rhein-Correction sind sie viel häufiger und gefährlicher geworden als vor derselben. Die jetzige Fluß-Correctur hat im Wesentlichen nur Interesse für die Schifffahrt. Die reichen Schifffahrtsgesellschaften in Köln, Düsseldorf und anderen Orten können aber weit eher auf 14 Tage die Fahrten einstellen, ohne nennenswerten Schaden zu erleiden, als daß tausende von Anwohnern 4 Tage lang in Todesangst schwelben, hab und Gut verlieren und daß die Felder weilenweit verwüstet, verschlammt oder ihrer fruchtbaren Humusdecke beraubt werden. „Den Wiesenplan begrüßt ein See“, in diesem Dichterwort fällt sich kurz die Schilderung der Stromvermischung zusammen. Ein Engländer, mit dem Schreiber dieses dementist den Rheinstrom befuhrt und der ausnahmsweise gesprächig war, sagte damals im Andeck der Paralleldeambauden: „Selb Ihr Deutsche doch ein seltanes Volk! Um im Sommer genügende Stromfälle zu haben, werft Ihr Millionen in den Fluß! Tragt sie lieber hinauf auf die Berge und beplastet sie wieder mit Wald – dann geben sie Euch auch im heißesten Sommer genug Wasser für Eure Flüsse!“ Das Wiederaufstehen der abgeholten Gebirge ist die eine Seite der Lebte aus den diesjährigen Überschwemmungen in den Alpen und den Rheintälern; die andere Lebte ist: Vorsicht gegen die oft überflugeln Rathschläge der Wasserbautechniker, die meist immer nur die eine Seite der Sache sehen; Vorsicht gegen das Andringen der einheitlichen Interessen der Schifffahrtreibenden, Vorsicht überhaupt in dem Streben, die Natur zu meistern!

Der Orient war in den letzten Tagen der Schauplatt zweier toller Komödien: die eine spielte in Kairo und hatte den Prosch Arabi zum Stoff, die andere führte der Sultan in Konstantinopel auf. Endlich ist das Gerichtsverfahren gegen Arabi Pascha zum Abschluß gelangt, aber in einer Eile und Recht verbündenden Weise. Zwei Monate hatte die Untersuchung gedauert, aber nur 5 Minuten die Sitzung des Kriegsgerichts. Schon am Sonnabend wußte man in Kairo, daß die Verhandlungen des Kriegsgerichts rein formeller Natur sein würden und an demselben Tage heendeten würden, weil der Gang des Prozeßverfahrens und das Urtheil bereits feststehe. Die Volksstimme Englands billigte es von Haus aus nicht, daß der Minister Gladstone den gefangenen Arabi an die Egypfer ausliefern ließ. Sie bewirkte wenigstens, daß ihm englische Rechtsanwälte zur Seite gestellt wurden und der englische Rechtsmeister den Versuch des Ahdive Tewfik, den rebellischen Pascha mittelst Gifft aus dem Wege zu räumen, wachsam vereitete. Nunmehr liegt Arabi seine in sicherem Versteck verwahrte Korrespondenz her vor und seinen Asoofaten übergeben. Der Inhalt derselben soll nicht nur den Sultan und den Ahdive, sondern selbst gewisse hochgestellte Personen in England konpromittiert haben. Inzwischen die bruchstückweise daraus in die Öffentlichkeit gelangten Dokumente nicht von großem Belang gewesen, aber der Vertheidiger drohte, die gefasste Korrespondenz zur Verlehung gelangen zu lassen. Seitdem verlautete, daß der Prosch niedergefallen werden sollte. Offenbar hat die englische Regierung aus Rücksicht auf die Autorität des Ahdive davon abgesehen, und so ist dann die Kriegsgerichts-Komödie aufgeführt worden, um Arabi formell zu verurtheilen. Der Pascha hat seit Beginn des Untersuchung wiederholt erklärt, er wünsche Egypten zu verlassen und an irgend einem Orte in England zu leben. Gerichtsweise heißt es, Malta solle ihm als Exil angewiesen werden, doch ist das wenig wahrscheinlich. Wenn Arabi demnächst in London eintreffen sollte, wird er wieheimerlich Cetewano, der Rassenskönig, der Löwe der Saison sein. In Frankreich dagegen macht diese Gerichtskomödie böses Blut, man betrachtet

dieselbe als eine Verhöhnung französischer Ansprüche. Gambetta's „République Française“ behandelt in einem Artikel die egypische Angelegenheit mit Rücksicht auf den Prosch Arabi, in dem es u. A. heißt:

„Seit Tell-el-Kebir hat England sehr viel gelernt. Es hat die Unschuld Arabi's entdeckt, die Ohnmacht des Ahdive, Gutes zu thun, die schrecklichen Wirkungen der Finanzkontrolle, die unerbittliche Rothwendigkeit, Frankreichs Einfluß am Nil zu befehligen und in folge dessen die heilige Würde des Minister der Königin Victoria, selbst und zwar ganz allein für das Glück der Zelobs zu sorgen, Egypten den Egypfern unter der sicherlich uninteressanten Führung des englischen Stabins.“

Diese Delamationen der „République Française“ werden in England kaum irgend welche Eindruck machen. Die englischen Staatsmänner hatten ein unverrückbares Ziel im Auge, als sie die egypische Campagne eröffneten, während Frankreich steuerlos dahintrückt, nadem es den Intrigen des Herrn Gambetta gelungen

Eine ebenso burleske Komödie hatte den Sultan selbst zum Verfaßter. Seit dem englischen Sieg in Egypten ist der „Schatten Gottes auf Erden“ erschlich sehr läbler Laune. Voller Argwohn gegen die Umgebung und Berather mittelt er überall Berathen und Berchwörer. Er glaubt sein Leben bedroht. Ein früherer Minister, Said Pascha, kam in den Verdacht, eine Verschwörung angezettelt zu haben, welche den Zweck hatte, den Sultan absiezen, sich seiner auf dem Wege zur Moschee zu bemächtigen und seinen jüngeren Bruder Reidid zum Kalifen auszurufen. Sogar der Ober-Gouverneur schien in das Komplott verwickelt, nicht minder der Kommandant der Sicherheitsleibgarde. Diese wurde aufgelöst, die einzelnen Gardisten nach ihrer Heimat befördert und dahin auch 120 Tickerleutinen aus dem Harem deportiert. Eine große Ministerkrise und ein gründlicher Kabinettswchsel trat ein. Osman Pascha, der aus dem „Löwen von Plewona“ einer der habgierigsten und bestechlichsten Intriquanten geworden ist, wurde als Kriegsminister entlassen. Das war vor 5 Tagen. Nach dreimal 24 Stunden fand ein ahermaliger verblüffender Schenzenwechsel statt. Der Sultan hat fast die sämmlischen eben auch in die Besenkung gestauchten Minister wieder herausleben lassen. Rämentlich wurde Said, der „alte“ Pascha (so genannt, um ihn von seinem Namensvetter, dem „kleinen“ Said zu unterscheiden) wieder Minister des Neuherrn und Osman Pascha abermals Kriegsminister. Ja, diese beiden, noch von Nutzen als Berchwörer beargwohnt in Türken erhielten höhere Rangstufen: letzterer den Titel „Seraskier“, die höchste militärische Würde der Turkei, ersteren den Titel „Großwesir“, obwohl letztere Würde

angeblich aufgehoben ist. Der Sultan scheut sich aber

um die Verfaßung aufzuhören. Die Vertreter der europäischen Mächte in Konstantinopel müssen sich recht überstüssig vorkommen, wenn sie derartige hämmische Narrenspiele mit ansehen. Von einem regelmäßigen diplomatischen Verlehr mit der Worte kann nicht mehr die Rede sein. Diese Sultanslaunen vermögen die Auflösung der Türkei gewiß nicht aufzuhalten, um so weniger, als Osman Pascha in seiner Vorliebe für russische Rubel, denen er sehr zugänglich ist, ein zäher Wideracher der Reform der türkischen Militärverhältnisse durch die deutschen Offiziere ist.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 5. Decbr.

Berlin. Reichstag. Vor leerem Hause wird in die Beratung des von den Abg. Dr. Phillips und Lenzmann eingedrungenen Gesetzentwurfs auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter eingetreten. Abg. Schmidt-Gießelthoff reitet über die Petitionen, welche diesen Gegenstand betreffen, von Losalvereinen in Mannheim, Hamburg und Berlin. Abg. Dr. Phillips begründet den ersten Abgeordneten und gibt eine Übersicht der in der letzten Zeit vorgekommenen Fälle von Verurtheilungen Unschuldiger. Diese Verurtheilungen erfolgten fast durchweg auf Grund falscher Zeugnisse. In den letzten zwei Jahren sind nicht weniger als 18 Personen unschuldig verurtheilt worden. Zahlreiche Fälle, wo wegen gleichlanger Namen zu Verhöhlungen Unschuldiger erfolgten, machen für den Umkreis der staatlichen Ordnung, die beste Propaganda. In Dresden ist im vorigen Jahre ein gewisser Klein trog aller Protestationen für einen anderen verhaftet worden. Dr. v. Schwarze, Stenglein und andere hervorragende Juristen hätten durch ihre Schriften das Problem der Entschädigung unschuldig Verurtheilter der Lösung näher gebracht. Wichtiger als die Entschädigung wären allerdings Rechtsregeln, durch welche Verurtheilungen Unschuldiger überhaupt verhindert werden. Der Staat sei ja jetzt so generös dem armen Mann gegenüber: nun so nicht habe er für eine Entschädigung der über seiner Justiz zu wagen. Gegen die Entschädigung erheben sich auch Amtshilfemittel Dr. Friedberg nur sehr wenig Stimmen. Wer nicht überführt sei, habe als unschuldig nicht der Staat, daß dem Angeklagten seine Schuld, nicht der Angeklagte seine Unschuld nachzuweisen. Demnach sei die Entschädigung auch Denen zu gewähren, die wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden. Wenn er trotzdem die Bestimmung der Höhe der Entschädigung in seinem Antrage dem Erste des Richters anhingegeben, so sei dies geschehen, um den Antrag annehmbar zu machen. (Beschluß.) — Staatssekret. Dr. v. Schelling: Der Bundesrat habe noch nicht Stellung zu dem Antrage genommen. Der erste Theil des Antrags (Entschädigung unschuldig Verurtheilter) berührte ja sympathisch. In der Gesetzgebung der großen Kulturstaaten finde sich indeß kein Vorgang, auf Grund dessen die Lösung dieser Frage erfolgen könne. Die verhinderten Rechtsschäden werden sich nicht entlasten können, eine Entschädigung eintreten zu lassen, wenn nur der urtheilliche Schuldbeweis durch ein weiteres Verfahren abgeschwächt, so daß er als zur Verurtheilung nicht mehr als ausreichend erachtet wird. Auf Entschädigung könne nur bei dem Nachweise vollständiger Unschuld zurückgekommen werden. Viele Schwierigkeiten würde die Bemessung der Entschädigung obliegen. Was die Entschädigung unschuldig in Untersuchungshof behältener Verurtheilter, so werde der Bundesrat auch nicht einmal mit der Leidenszeit einverstanden sein können. — Reichenberger Drs.: für Entschädigung, insoweit den Freizeitverlust nicht selbst ein Verhältnis an seiner Verurtheilung trifft. Es sei das eine Fortsetzung

des praktischen Christenthums, von dem in der Kaiserlichen Reichsbehörde die Rede ist. Zur Verminderung der Nähe von Verurtheilung Unschuldiger sei die Wiederherstellung der Berufung in Strafverfahren erforderlich. Einen Unterschied zwischen Unschuldigen und aus Mangel an Beweisen freigesprochenen könne man gar nicht machen. Die leichteren hätten ja gar kein Mittel, ein freiesprechendes Urteil zu erlangen. (Beschluß.)

Es ist richtig zu unterscheiden zwischen Unschuldigen und wegen Mangels an Beweisen freigesprochenen. Die Entschädigung Solcher, welche die öffentliche Meinung als Thäter bezeichnet, die aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden müßten, würde das Rechtsgesetz für alle verletzen. Nur wirtschaftlich Unschuldige seien zuentschädigen.

Dr. Hartmann: Den untrüglichen Verurtheilten seien des Staates zu entschädigen, entspreche dem Prinzip der Gerechtigkeit. Aus dem bestehenden Rechtssystem lasse sich eine Entschädigungsprinzip des Staates nicht abgrenzen; allein wenn das Rechtssystem nicht ausreiche, so müsse man es vervollständigen. Des Staates habe dem Berurtheilten, deinem Berurtheilung ohne genügenden Nachweis seiner Schuld erfolgte, Unrecht gethan und solle deshalb auch dem Betroffenen Entschädigung gewähren. Für erlitte Untersuchungshaft eine Entschädigung zu gewähren, entspreche der Billigkeit.

Aczine greift den Richterstand und Polizei an und wird deshalb vom Präsidium zweimal zur Erziehung gerufen. Sello fordert nicht, daßemand auf die Idee kommen sollte, sich unbeduldig vorhaben zu lassen, um die Entschädigung zu erhalten. Es könnte ihm ja passieren, daß er schließlich keine Unschuld nicht darthun könnte. Was im Volle längst als Anfangsprinzip empfunden wurde, sei endlich als Rechtsprinzip des Staates zu fixieren. — Egartenski erklärt die Zustimmung der Polen.

Der Gesetzentwurf wird an eine 14-köpfige Commission verwiesen. Nach Erledigung von Regierungsvorlagen lebt Präsident v. Seehov die Sitzung auf Donnerstag an und setzte u. A. die erste Etatsberatung auf die Tagordnung. Sonnemann behalf sich über unwillkürliche Behandlung des Reichstags und protestiert dagegen als Vertreter der deutschen Nation. Staatssekretär v. Bötticher fordert, daß die Vorreihungen, auf welche Sonnemann seine Ausschreibungen habe (Vertagung des Reichstags), nicht die Aude geworden. Sonnemann bleibt dabei, daß noch der ersten Sitzung des Staats eine zweimonatige Pause eintreten soll. Man hätte den Reichstag früher einberufen können. — v. Bötticher bestreitet, daß dies verfassungsmäßig zulässig gewesen. Es hätte nur der Reichstag geschlossen und neu berufen werden können. Dann aber wären die Arbeiten der Kommission verzögert gewesen, die man eben nicht in den Brunnern fallen lassen wollte. — Die Kaiserin trifft am 7. d. W. in Berlin ein.

Berlin. Das Reichsgericht verweigert die Revision des Ratschefs Conzab, welchen das Berliner Schwurgericht wegen Mordes seines Chefs und vier Ständen zum Tode verurtheilte. Wiens Minister Taaffe berichtet eingehend über den Umgang der Ueberhauptung in Kärnten und Tirol und über die bezüglichen Maßregeln. Das Finanzdepartement wird bei den Stellen über die Einkommen-, Erwerbs- und Rentensteuer bestätigt aufgenommen.

Odessa. Das Militärgericht hat Salomon Hader der Jugebotigkeit zu einer gereimten Höflichkeit zur Verurtheilung verschiedener Brothüter für schuldig erklärt und denselben zu zehnjähriger Arbeitsarbeit in den Bergwerken verurtheilt.

Rom. Der Papst empfängt den Kaiser Biers in Audienz.

Washington. Die Tariffkommission empfiehlt, den Zoll von Eisenbahnen auf 17 Dollars 12 Cents pro Tonnen herabzusetzen und entsprechende Erhöhung aller Eisenzölle, auch die Verabredung des Wollzolls.

Die Berliner Börsen eröffnete seit spätestens 1870 regelmäßig in internationalen Werken infolge der Beschlüsse betreffend der türkischen Tabakfrage. Deutsche Spezialitäten waren angesetzt, fremde lediglich seit; von Banken waren Kreditanstalten und Diskonto bevorzugt. Massenverkauf, Industrie und Gewerbe still;

fremde Agenten seit, besonders Türken belebt.

Prag am 20. Decbr. — Dr. Lederer, 100, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000, 1